Ein Schutzhülle für bedrohte Zeugnisse

FRANKFURT Die Felsbildsammlung des Frobenius-Instituts soll Weltverdokumentenerebe werden / Ausstellung in Zürich geplant


Bisweilen ist die Kopie das Original: Joachim Lutz, „Große weiße Elefanten, Tiere und Menschen in vielen Schichten“, abgezeichnet 1929 in Ruchera, Zimbabwe


Für Ausstellungen – zuletzt waren 2015 Felsbildkopien im Berliner Gropius-Bau zu sehen – werden die Leinwände nur mehr halbsehnig präsentiert, um sie nicht zu strapazieren. Das wird voraussichtlich auch im März 2021 im Museum Rietberg in Zürich der Fall sein. Dort sollen sowohl die Fragilität der originalen Objekte als auch die Frage nach den Bezügen der Felsbildsammlung zur Moderne und nach dem kulturellen Erbe und seinen Besitzverhältnissen in den Blick genommen werden, so Kuba. Gerade ist ein mit 50.000 Euro ausgestattetes Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft angelaufen, das in Bezug auf die australischen Felsbilder die Aborigines als „traditionelle Besitzer“ involviert. Sie sollen bestimmen, was von den Bildern wie gezeigt werden kann.

Die Ergebnisse der Frobenius-Expedition nach Australien 1938/39, der ersten ethnographischen auf westlichen Australien, sollen analysiert werden. Die Bilder, sagt Kuba, hätten in den 80 Jahren wiederum eine eigene Geschichte bekommen: „Es geht darum, welche Geschichten wir erzählen, wie Wissenschaft und Gesellschaft zusammen sprechen. Das sind sehr spannende Fragen, nicht nur, was diese Sammlung an geht.“ In fünf Jahren, schätzt Kuba, könnte der Antrag in Paris vor der Unesco präsentiert werden. Würde die Felsbildsammlung „Memory of the world“, wäre die Wichtigkeit der Sammlung international noch betont. Dann wären Erhalt, Lagerrung, Infrastrukturen viel einfacher. „Es ist ein Schutzhülle.“

EVA-MARIA MAGEL

Das Felsbildarchiv ist über das Internet zugänglich unter bildarchiv.frobenius-katalog.de.